

7. Die Ganztagschule aus Sicht der Schüler/-innen – empirische Befunde der Schülerbefragung des 7. Jahrgangs

Durch die zeitliche Ausdehnung des Schultags und die damit verbundenen Möglichkeiten, neue Lernarrangements zu verwirklichen und Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensort zu gestalten, nimmt die Ganztagschule einen besonderen Stellenwert in der Lebenswelt vieler Schüler/-innen ein (vgl. Althoff u.a. 2012). Der (schulische) Alltag von Ganztagschüler(inne)n gestaltet sich vielschichtiger, ist viel mehr als Unterricht, ist geprägt durch andere Zeiten und Formen des Lernens, durch „unterrichtsferne Settings, Lokalitäten und Aktivitäten (...): vor allem die Mensa, die Angebotsräume und das damit verbundene Treffen von Freunden usw.“ (Lange 2014: 143).

Es stellt sich somit die zentrale Frage, wie Schüler/-innen sich in der Ganztagschule fühlen, wie sie sie erleben, und das insbesondere im außerunterrichtlichen Bereich. Denn ihre Einschätzungen können Ganztagschulen auf den Prüfstand stellen und wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung von innerschulischen Abläufen und Handlungsfeldern liefern: „Ob diese [Schüler/-innen, Anm. d. Verf.] sich mit ihrer Ganztagschule identifizieren, sich wohlfühlen und in der Ganztagschule Raum für ihre vielfältigen Bedürfnisse bekommen – dies ist eine hohe Messlatte zur Überprüfung der Qualität einer Ganztagschule“ (Althoff u.a. 2012: 11).

Vor diesem Hintergrund widmet sich ein Themenschwerpunkt der BiGa NRW gezielt der Sichtweise der Schüler/-innen auf die Ganztagschule. Dazu wurde eine standardisierte Befragung von Schüler(inne)n der 7. Jahrgangsstufe an ausgewählten Ganztagschulen durchgeführt. Die Zielgruppe der Befragung bildet insofern eine Besonderheit, als es sich um eine Altersgruppe handelt, die sich an der Schwelle von der Kindheit zur Jugend bzw. in der frühen Phase der Pubertät befindet. Die Ergebnisse können somit Informationen über Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche der Jugendlichen bzw. Heranwachsenden geben. Folgt man z.B. der Studie von Haenisch (2014), dann verlieren gerade Schüler/-innen ab der Klasse 8 zunehmend Interesse an zusätzlichen Angeboten, sodass die Gestaltung des Ganztags für „ältere“ Schüler/-innen eine besondere Herausforderung von Ganztagschulen der Sekundarstufe I darstellt (vgl. Haenisch 2014; Kap. 4, 8.6).

Um eine differenzierte Betrachtung der Schülerperspektive auf die Ganztagschule einzuholen, nimmt das Kapitel die unterschiedlichen pädagogischen Gestaltungsfelder des außerunterrichtlichen Bereichs in den Blick. Nach einer Beschreibung des Untersuchungsdesigns in Kapitel 7.1 werden die 3 außerunterrichtlichen Kernbereiche – die Mittagszeit (vgl. Kap. 7.2), die Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung (vgl. Kap. 7.3) und die außerunterrichtlichen Freizeit-, Lern- und Förderangebote (vgl. Kap. 7.4) – aus Sicht der Schüler/-innen betrachtet. Nach der Bewertung der Handlungsfelder durch die Schüler/-innen wird der Blick auf die freie Zeit innerhalb der Schule gerichtet (vgl. Kap. 7.5). Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse unter der Perspektive des Weiterentwicklungsbedarfs für eine schülergerechte Gestaltung des Ganztags (vgl. Kap. 7.6).

7.1 Untersuchungsdesign und Eckdaten

Um ein umfangreiches „Stimmungsbild“ von Ganztagschüler(inne)n einzuholen, bezogen sich die Fragen u.a. auf die Erfahrungen der Schüler/-innen mit Ganztagsangeboten an ihrer Schule, die Bewertung dieser Angebote, ihre Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie mögliche Perspektiven zur Weiterentwicklung der Ganztagsangebote. Ein Schwerpunkt der Befragung liegt auf Hausaufgaben, Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung.

Als methodisches Vorgehen wurde eine standardisierte Befragung von Schüler(inne)n der 7. Jahrgangsstufe an 14 Ganztagschulen der Sekundarstufe I gewählt.⁵⁴ Die Auswahl der Schulen erfolgte über eine Stichprobenziehung, welche an die postalische Elternbefragung geknüpft wurde. Die Befragung fand an 4 Gymnasien, 6 Realschulen, 2 Hauptschulen und 2 Gesamtschulen statt (vgl. Tab. 7.1, S. 44). Schulspezifische Besonderheiten, wie z.B. unterschiedliche Bezeichnungen von Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung, wurden in der Befragung berücksichtigt. Die Bruttostichprobe umfasste 1.241 Schüler/-innen, von denen 954 Schüler/-innen an der Befragung teilgenommen haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 77%. Der Zeitraum der Erhebung war Februar/März 2014.

54| Aufgrund des Auswahlverfahrens ist die Stichprobe nicht repräsentativ für die Siebtklässler/-innen in Ganztagschulen in NRW.

TAB. 7.1 | RÜCKLAUF DER SCHÜLERBEFRAGUNG 2013/14 (absolute Werte)

Schulform	Anzahl der Schulen	Anzahl der Schüler/-innen
Hauptschule	2	43
Realschule	6	389
Gesamtschule	2	215
Gymnasium	4	307
Gesamt	14	954

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

Das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen, die an der Befragung teilgenommen haben, ist nahezu ausgewogen (49%: Jungen, 51%: Mädchen). Der Großteil der Schüler/-innen ist in Deutschland geboren (95%). Gleichwohl geben 41% an, dass ihr Vater bzw. 35%, dass ihre Mutter im Ausland geboren ist.

7.2 Aktivitäten von Schüler(inne)n in der Mittagspause – Peergroup am wichtigsten, Mensa weniger genutzt

Die Mittagszeit ist für Schüler/-innen an Ganztagschulen ein wichtiger zeitlicher Rahmen im Laufe eines Schultages. Die Zeitspanne von meistens einer Zeitstunde soll Schüler(inne)n zum einen das Mittagessen ermöglichen, zum anderen bietet sie ihnen Raum zur Entspannung sowie der informellen Begegnung mit Gleichaltrigen zwischen Phasen des Lernens und der Anspannung (vgl. Haenisch 2011; Althoff u.a. 2009).

Nach ihren Aktivitäten gefragt, geben die Schüler/-innen vor allem an, dass sie häufig bzw. sehr häufig die Zeit während der Mittagspause mit ihren Freunden verbringen (93%) (vgl. Abb. 7.1). Als Mahlzeit favorisieren die Siebtklässler/-innen selbst mitgebrachtes Essen oder weichen auf Möglichkeiten des Mittagessens außerhalb der Schule aus (z.B. zu Hause oder in einem Imbiss). Lediglich 29% geben an, dass sie häufig oder sehr häufig die Mensa nutzen.

TAB. 7.2 | EINSCHÄTZUNGEN ZUM MITTAGESSEN IN DER MENSA (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

Beim Mittagessen kann ich mit meinen Freunden reden.	3,5
Ich habe genügend Zeit zum Mittagessen.	3,0
Beim Mittagessen ist genügend Platz für alle.	2,7
Ich werde beim Mittagessen satt.	2,6
In der Mensa ist die Lautstärke angenehm.	2,3
Das Mittagessen schmeckt mir.	2,3
Ich esse gerne in der Schule das Mittagessen.	2,1
Ich kann Vorschläge zum Menüplan machen.	1,7

¹ Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 608

Die Schüler/-innen, die die Mensa nutzen, bewerten die Rahmenbedingungen wie die zur Verfügung stehende Zeit (MW = 3,0) oder die Platzkapazitäten eher positiv (MW = 2,7) (vgl. Tab. 7.2).⁵⁵ Auch stimmen sie der Aussage eher zu, beim Mittagessen satt zu werden (MW = 2,6). Darüber hinaus geben die Schüler/-innen an, dass sie beim Mittagessen mit ihren Freund(inn)en reden können (MW = 3,5). Allerdings wird gleichzeitig die Lautstärke als eher unangenehm beschrieben sowie die Qualität des Essens bemängelt. Schüler/-innen verweisen ferner indirekt darauf, dass das Essen nicht ihren Vorstellungen entspricht. Das Merkmal „Ich kann Vorschläge zum Menüplan machen.“ wird mit einem Mittelwert von 1,7 besonders negativ bewertet. Insgesamt essen Schüler/-innen eher nicht gerne in der Schule zu Mittag (MW = 2,1). In Prozent ausgedrückt, stimmen lediglich ein Drittel der Schüler/-innen eher oder ganz genau der Aussage zu, dass sie gerne in der Schule das Mittagessen essen (vgl. auch Kap. 8.6; Haenisch 2014).

In der Zusammenschau der Ergebnisse zur Mittagszeit zeigt sich, dass Schüler/-innen die Zeit während der Mittagspause vor allem gerne mit ihren Freund(inn)en verbringen. Deutlich wird, dass der soziale Aspekt bei Heranwachsenden großgeschrieben wird. Gerade in der regenerativen Zeit, die die Mittagspause ausmacht, kommt freundschaftlichen Beziehungen bzw. Peergroups eine besondere Rolle zu (vgl.

ABB. 7.1 | AKTIVITÄTEN VON SCHÜLER(INNE)N IN DER MITTAGSPAUSE (Schülerangaben; in %)

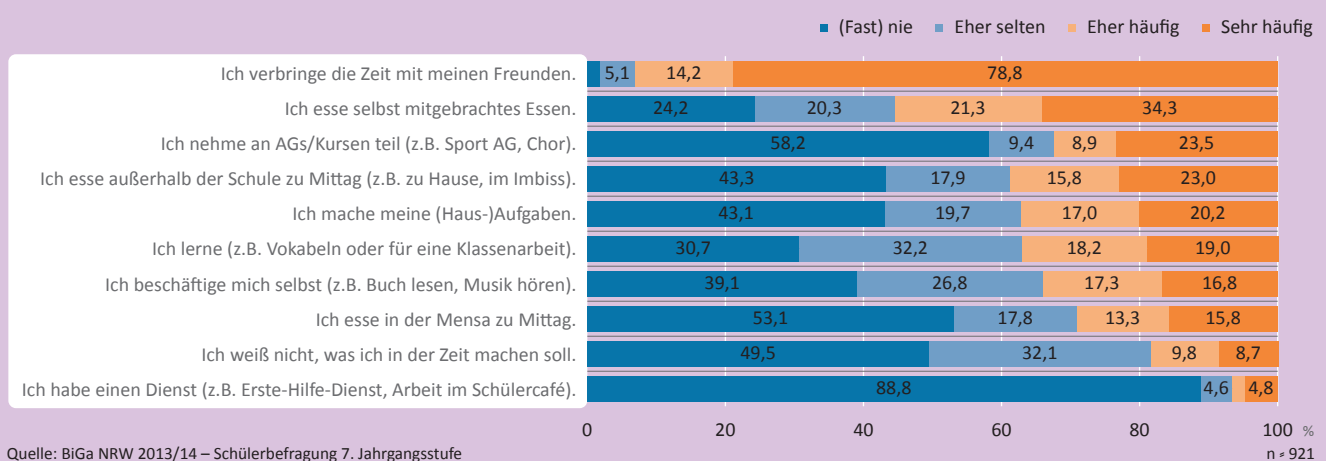
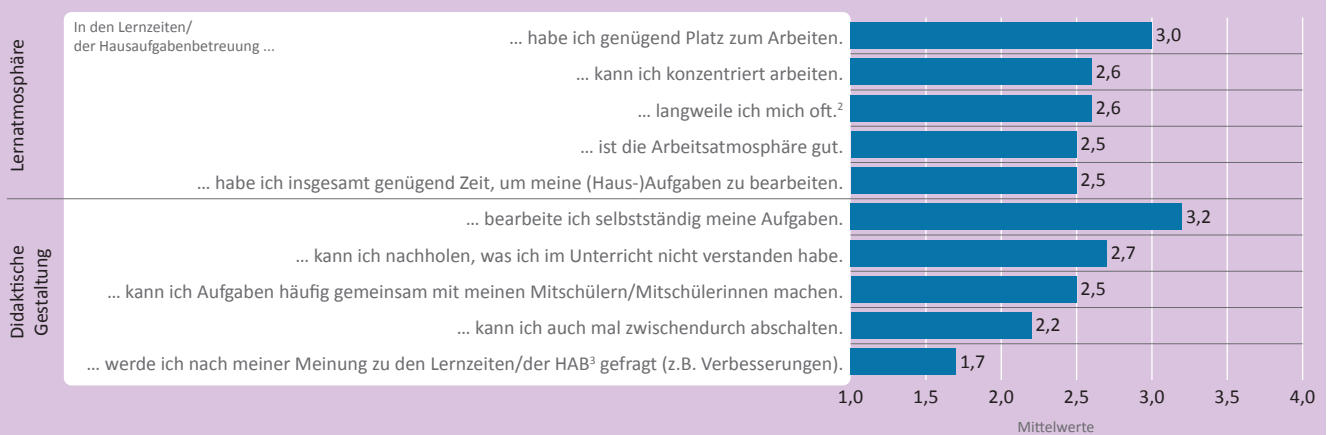


ABB. 7.2 | EINSCHÄTZUNGEN VON ASPEKTEN ZU LERNZEITEN/HAUSAUFGABENBETREUUNG (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

1 Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

2 Das Item stellt mit einem relativ hohen Wert im Vergleich zu den anderen Items ein negatives Ergebnis dar.

3 Hausaufgabenbetreuung

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 790

Kap. 8; Salisch 2013). Die Mittagspause spiegelt demnach eine Art „Kontrastprogramm zu den sonstigen Aktivitäten des Tages“ (Haenisch 2011: 32) wider, in der Schüler/-innen sowohl soziale Eingebundenheit als auch Selbstbestimmung erleben. Auch in der Mensa können Schüler/-innen den Austausch mit ihren Freund(inn)en pflegen, gleichwohl erhält das Mittagessen in der Schule ein negatives Urteil. Hier formuliert sich ein erheblicher Handlungsbedarf, der auch aus Sicht der Eltern zusätzlich bestätigt wird (vgl. Kap. 4).

7.3 (Haus-)Aufgaben und Lernzeiten – zwischen Regeln, Fairness und dem Wunsch nach mehr Zeit

Im Rahmen der Schülerbefragung lag der Schwerpunkt auf Hausaufgaben, Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung, weil dieses Handlungsfeld nicht nur das „Herzstück der zusätzlichen Elemente des gebundenen Ganztags“ (Haenisch 2011: 17) ist, sondern dessen Ausgestaltung mit großen Herausforderungen, wie z.B. der Verzahnung mit dem Unterricht, individuelle Förderung etc., verbunden ist (vgl. Börner u.a. 2012). Hausaufgaben sollen zudem in das Gesamtkonzept von Ganztagschulen integriert sein, sodass es nach Möglichkeit keine Aufgaben mehr gibt, die zu Hause zu erledigen sind (vgl. MSW NRW 2010; Nordt 2013).

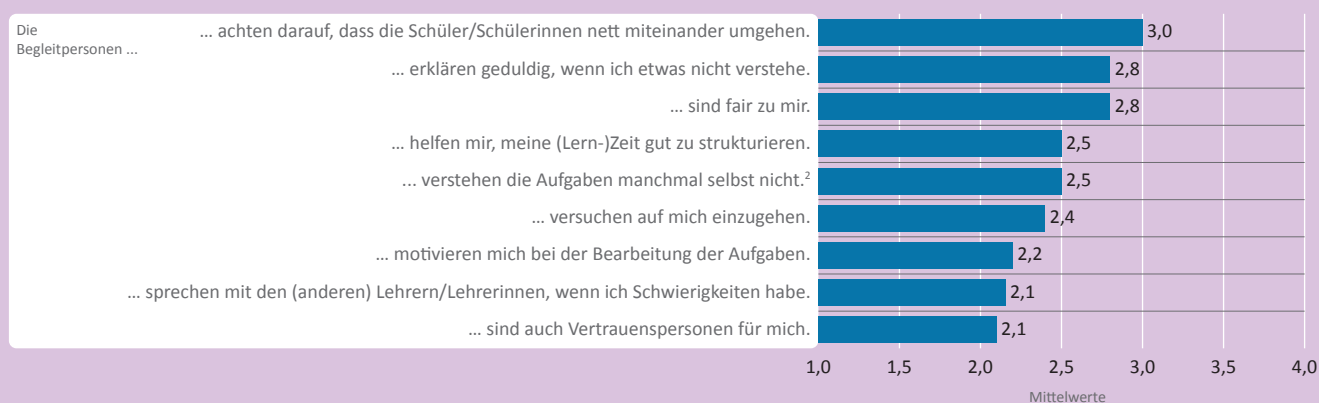
Im Rahmen der BiGa NRW wurde dieses Handlungsfeld im Projektjahr 2012/13 bereits schwerpunktmäßig behandelt und in diesem Kontext die Bedeutung der Lernzeiten „als ein Puzzlestück für eine ganzheitliche, individuelle Förderung“ (Börner u.a. 2012: 56) herausgearbeitet. Die Schülerbefragung im Projektjahr 2013/14 knüpft daran an und nimmt wesentliche Aspekte dieses Handlungsfeldes, wie z.B. Rahmenbedingungen, individuelle Förderung, Begleitpersonen, in den Blick.

Orte und Zeiten zur Erledigung von (Haus-)Aufgaben

Die Schüler/-innen wurden danach gefragt, zu welcher Zeit sie ihre (Haus-)Aufgaben erledigen.⁵⁶ Mehr als die Hälfte gibt dazu an, die Angebote der Lernzeiten zu nutzen. Allerdings sagt das Gros der Schüler/-innen mit 78%, dass sie ihre (Haus-)Aufgaben (auch) nach der Schule zu Hause machen (vgl. auch Kap. 6). Auf die Frage, wie oft sie diese zu Hause machen, geben knapp 30% der Schüler/-innen – und damit der größte Teil – im Durchschnitt 3 Mal pro Woche an. Jeweils ca. ein Viertel gibt entweder 1 bis 2 Mal oder 4 bis 5 Mal pro Woche an. Etwa jede/-r 5. Schüler/-in sagt, dass er bzw. sie (fast) nie (Haus-)Aufgaben zu Hause zu bearbeiten hat. Betrachtet man dieses Ergebnis differenziert nach den Schulformen, zeichnen sich deutliche Unterschiede ab. Während mehr als die Hälfte der Hauptschüler/-innen sowie etwa jeweils ein Drittel der Gesamtschüler/-innen und Gymnasiast(inn)en angibt, (fast) nie (Haus-)Aufgaben zu haben, machen bloß 7% der Realschüler/-innen diese Angabe. Dagegen sagen mehr als 70% der Realschüler/-innen, dass sie 3 bis 5 Mal pro Woche Aufgaben zu Hause zu erledigen haben. Im Vergleich dazu liegt der Anteil bei den anderen Schulformen unter 40%. Die Realschüler/-innen sind auch diejenigen, die über zu viele (Haus-)Aufgaben klagen: Mehr als 70% stimmen eher oder genau der Aussage zu, dass sie häufig zu viele (Haus-)Aufgaben haben. Dass die befragten Hauptschüler/-innen mehrheitlich kaum Aufgaben zu Hause zu bearbeiten haben, ist auf die konzeptionelle Ausrichtung der beiden untersuchten Schulen zurückzuführen. Diese haben die Aufgaben vollständig in den Unterricht integriert und halten auch kein Angebot von Lernzeiten oder Hausaufgabenbetreuung vor. Vor diesem Hintergrund sind im Folgenden, wenn es um die Einschätzung der Schüler/-innen zu Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung geht, keine Angaben der teilnehmenden Hauptschulen enthalten.

55| Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

56| Mehrfachantworten möglich

ABB. 7.3 | EINSCHÄTZUNGEN ZU DEN BEGLEITPERSONEN DER LERNZEITEN/HAUSAUFGABENBETREUUNG (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

¹ Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

² Das Item stellt mit einem relativ hohen Wert im Vergleich zu den anderen Items ein negatives Ergebnis dar.

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 747

Lernatmosphäre und didaktische Gestaltung

Die Schüler/-innen wurden nach ihrer Einschätzung zu bestimmten Aspekten in den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung gefragt, die den Dimensionen Lernatmosphäre sowie didaktische Gestaltung zugeordnet werden können. Bei der Betrachtung der Lernatmosphäre stimmen die Schüler/-innen am meisten der Aussage zu, dass sie genügend Platz zum Arbeiten haben. Auf einer Skala von 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau wird ein Mittelwert von 3,0 dafür ausgewiesen (vgl. Abb. 7.2, S. 45). Dagegen werden Aspekte wie die Arbeitsatmosphäre und der zeitliche Umfang (jeweils MW = 2,5) sowie die Tatsache, dass Schüler/-innen konzentriert arbeiten können (MW = 2,6), deutlich schlechter bewertet.

Aspekte, die sich im engeren und weiteren Sinne auf die Didaktik innerhalb der Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung beziehen, werden ebenfalls unterschiedlich von den Schüler(inne)n eingeschätzt. Sichtbar wird, dass sie vor allem angeben, innerhalb dieser Zeit selbstständig ihre Aufgaben zu erledigen (MW = 3,2), womit eines der grundlegenden Ziele von Lernzeiten bestätigt wird (vgl. Tabel 2014; Boßhammer u.a. 2009). Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass an den beteiligten Schulen die Aufgabenerledigung gemeinsam mit Mitschüler(inne)n in einem weitaus geringeren Maße erfolgt (MW = 2,5) als die eigenständige Arbeit. Ein Feedback zu den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung wird aus Sicht der Schüler/-innen ebenfalls nicht eingeholt. Die Aussage „In den Lernzeiten/in der Hausaufgabenbetreuung werde ich nach meiner Meinung zu den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung gefragt (z.B. Verbesserungen).“ erhält mit 1,7 mit Abstand die geringste Zustimmung.

Begleitpersonen von Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung

Die Begleitpersonen im Rahmen der Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung spielen eine wichtige Rolle, da sie sowohl für die Lernatmosphäre als auch für die didaktische Gestaltung verantwortlich sind. An Ganztagschulen in der Sekundarstufe I werden die Lernzeiten bzw. die Hausaufgabenbetreuung hauptsächlich von Lehrkräften durchgeführt (vgl. Börner u.a. 2012). An den beteiligten Schulen geben dies ebenfalls 86% der Schüler/-innen an. Nach

ihrer Einschätzung zu den Begleitpersonen gefragt, sind die Schüler/-innen eher der Meinung, dass Lehrkräfte auf den Umgang miteinander – sei es unter den Schüler(inne)n (MW = 3,0) oder zwischen Lehrkraft und Schüler/-in (MW = 2,8) – Wert legen (vgl. Abb. 7.3).⁵⁷ Die Schüler/-innen stimmen auch eher der Aussage zu, dass sie von den Begleitpersonen Erklärungen erhalten, wenn sie etwas nicht verstehen (MW = 2,8). Allerdings fühlen sich Schüler/-innen weniger von den Begleitpersonen persönlich unterstützt, z.B. wenn es darum geht, auf sie einzugehen (MW = 2,4) oder in der Bearbeitung der Aufgaben motiviert zu werden (MW = 2,2). Insgesamt werden die Begleitpersonen auch nicht als Vertrauenspersonen eingeschätzt (MW = 2,1). Schließlich haben Schüler/-innen den Eindruck, dass sich die Begleitpersonen mit (anderen) Lehrer(inne)n eher nicht austauschen, wenn sie Schwierigkeiten haben (MW = 2,1). Dass der Austausch zwischen den Lehrkräften in Bezug auf die Lernzeiten bzw. die Hausaufgabenbetreuung grundsätzlich noch Entwicklungsbedarf aufzeigt, bestätigt auch die Perspektive von Lehr- und Fachkräften, die Lernzeiten bzw. die Hausaufgabenbetreuung durchführen. Das gilt z.B. mit Blick auf eine regelmäßige Abstimmung der Praxis der Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung zwischen ihnen und Lehrkräften des Unterrichts oder auch den Austausch über Schüler/-innen (vgl. z.B. ausführliche Ergebnisse für Ganztags gymnasien Tabel 2014).⁵⁸ Alles in allem sind die Ergebnisse als wenig positiv einzuschätzen; gerade bei der persönlichen Unterstützung spiegelt sich noch Verbesserungsbedarf wider.

Verbesserungsvorschläge zu den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung

Die Schüler/-innen wurden schließlich nach ihren Wünschen zur Verbesserung der Lernzeiten bzw. der Hausaufgabenbetreuung gefragt. Auf der Grundlage der Nennungen haben sich 5 wesentliche Verbesserungsvorschläge herauskristallisiert (vgl. Tab. 7.3). An erster Stelle wünschen sich die Schüler/-innen grundsätzlich mehr Zeit für die Aufgabenerledigung, sei es, dass die Lernzeiten am Tag länger andauern oder öfter stattfinden. In den beteiligten Schulen nehmen die Schüler/-innen zum Großteil (57%) an 1 bis 2 Tagen pro Woche an Lernzeiten/Hausaufgaben teil.

Ferner besteht der Wunsch, die Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung weniger zu reglementieren und den Schüler(inne)n Möglichkeiten zu gewähren, sich nach der Aufgabenerledigung zu unterhalten, sich zu bewegen oder das Handy zu nutzen (z.B. um Musik zu hören). Dass die Lernzeiten klare Regeln vorhalten, bestätigen die Schüler/-innen selbst. Mehr als 90% geben an, dass es Verhaltensregeln für die Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung gibt. Eine ebenfalls große Bedeutung nimmt für Schüler/-innen eine ruhige Atmosphäre während dieser Zeit ein. Dieser Wunsch wird fast genauso häufig genannt wie die Reduzierung von Regeln. Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Komplexität von Aufgaben mit steigendem Alter gestaltet sich diese Rahmenbedingung als eine große Herausforderung für weiterführende Ganztagschulen (vgl. Haenisch 2014). Der sich daraus formulierende Handlungsbedarf wird zusätzlich durch die Tatsache unterstrichen, dass Schüler/-innen kaum Rückzugsmöglichkeiten haben, wo sie ungestört arbeiten können. Lediglich 25% geben an, diese Möglichkeiten während der Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung zu haben. Allerdings stellt sich für die Akteure schlussendlich die Frage, wie sie diese beiden Wünsche bzw. Bedürfnisse – einerseits weniger Reglementierung, andererseits mehr Ruhe – in Einklang bringen.

Die beiden letzten Verbesserungsvorschläge in der TOP 5-Liste beziehen sich zum einen auf die Begleitpersonen und zum anderen auf die Lernformen innerhalb der Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung. So wünschen sich die Siebtklässler/-innen grundsätzlich mehr Unterstützung durch die Begleitpersonen, wobei es sich hierbei nicht um eine fachliche Hilfestellung handelt. Vielmehr wünschen sich Schüler/-innen, persönlich mehr unterstützt, wertgeschätzt und motiviert zu werden. Diese Erfahrungen machen sie bislang eher weniger in diesem Handlungsbereich (vgl. Abb. 7.3). Darüber hinaus regen die Schüler/-innen die Schaffung von mehr Möglichkeiten kooperativer Lernformen an, z.B. in Form der Partner- oder Gruppenarbeit. Dass unterschiedliche Lernformen, z.B. in Form von verbindlichen Arbeitsphasen bzw. Lernritualen, noch nicht überall in den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung zum Einsatz kommen, bestätigen die vorherigen Ergebnisse zu den Erfahrungen der Schüler/-innen in diesem Handlungsfeld. Nur gut die Hälfte der Schüler/-innen gibt an, solche Arbeitsphasen in den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung zu haben.

Gesamteinschätzung

Bei der Gesamteinschätzung zu Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung spiegelt sich kein eindeutiges Bild wider. Die Hälfte der Schüler/-innen steht den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung positiv gegenüber und nimmt eher gern (37%) bzw. sehr gern (14%) daran teil. Jeweils etwa ein Viertel nimmt eher nicht oder gar nicht gern teil. Obwohl die Bewertung dieses Handlungsfeldes die Schülerschaft spaltet, besteht Konsens darüber, dass die (Haus-)Aufgabenerledigung in der Schule stattfinden soll. Lediglich ein Drittel der

Schüler/-innen meint, dass sie die (Haus-)Aufgaben lieber zu Hause machen würden. Knapp die Hälfte der Schüler/-innen hingegen würde sie nicht lieber zu Hause erledigen, 18% geben „teils/teils“ an. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass Schüler/-innen durchaus eine Aufgabenerledigung in der Schule befürworten, um womöglich Zeit für andere Sachen am Nachmittag zu haben (vgl. Kap. 8.6). Allerdings sind sie mit der Umsetzung dieses Handlungsfeldes zumindest zum Teil unzufrieden.

Die vorangegangenen Ergebnisse geben Hinweise auf Weiterentwicklungspotenziale von Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung. Aspekte der Selbst- und Mitbestimmung, z.B. durch eine Feedbackkultur und den Abbau von Regeln in den Lernzeiten/der Hausaufgabenbetreuung, stellen zentrale Bedürfnisse der Schüler/-innen dar. Gleichzeitig besteht genauso der Wunsch nach einer ruhigen Arbeitsatmosphäre, in der konzentriert gearbeitet werden kann, und vor allem nach ausreichend (Lern-)Zeit für die Aufgabenerledigung.

7.4 Arbeitsgemeinschaften/Kurse – Schüler/-innen fühlen sich wohl, aber haben wenige Beteiligungsmöglichkeiten

Schüler/-innen können an Ganztagschulen zusätzlich zum Fachunterricht und den Lernzeiten bzw. der Hausaufgabenbetreuung auch an unterschiedlichen Freizeit-, Lern- und Förderangeboten teilnehmen (vgl. Kap. 2.4). Das können Arbeitsgemeinschaften (AGs) oder spezielle Kurse, z.B. in den Bereichen Sport, Musik oder Kunst sein. Laut der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) können die außerunterrichtlichen Angebote an weiterführenden Ganztagschulen in fachnahe Angebote (z.B. Deutsch, Mathe, Naturwissenschaft), in fachungebundene Bildungs- und Freizeitangebote (z.B. Sport, Musik, Medien) und sonstige Angebote (z.B. Berufsorientierung, soziales Lernen, muttersprachliche Angebote) unterteilt werden (vgl. Züchner 2013). Die Teilnahme an den Angeboten kann auf freiwilliger Basis oder verpflichtend erfolgen (vgl. Börner u.a. 2011).

Zu ihren Erfahrungen in den Angeboten gefragt, stimmen die Schüler/-innen den Aussagen eher zu, in den Angeboten viel Spaß zu haben (MW = 3,1; Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 =

TAB. 7.3 | TOP 5 DER VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZU DEN LERNZEITEN/DER HAUSAUFGABENBETREUUNG (Schülerangaben; offene Angaben)

1. Mehr (Lern-)Zeit (23,2%)
2. Weniger Reglementierung (16,7%)
3. Ruhigere Atmosphäre (16,5%)
4. Mehr allgemeine Unterstützung seitens der Begleitpersonen (Wertschätzung/Motivation) (13,3%)
5. Mehr Möglichkeiten kooperativer Lernformen (12,5%)

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 647

57| Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

58| Die Ergebnisse sind der Lehr- und Fachkräftebefragung der Erhebungswelle 2013/14 zu entnehmen.

TAB. 7.4 | ERFAHRUNGEN IN DEN AGS/KURSEN (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

In den AGs/Kursen ...	Mittelwert
... habe ich viel Spaß.	3,1
... beschäftigen wir uns oft in der Gruppe.	3,0
... lerne ich interessante Dinge.	2,8
... kann ich Vieles einbringen, was ich außerhalb der Schule mache.	2,6
... kann ich über Themen oder Aktivitäten mitentscheiden.	2,6
... habe ich neue Freunde/Freundinnen kennen gelernt.	2,4
... habe ich ein neues Hobby für mich entdeckt.	2,4
... werden Unterrichtsinhalte aufgegriffen.	1,8

¹ Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 731

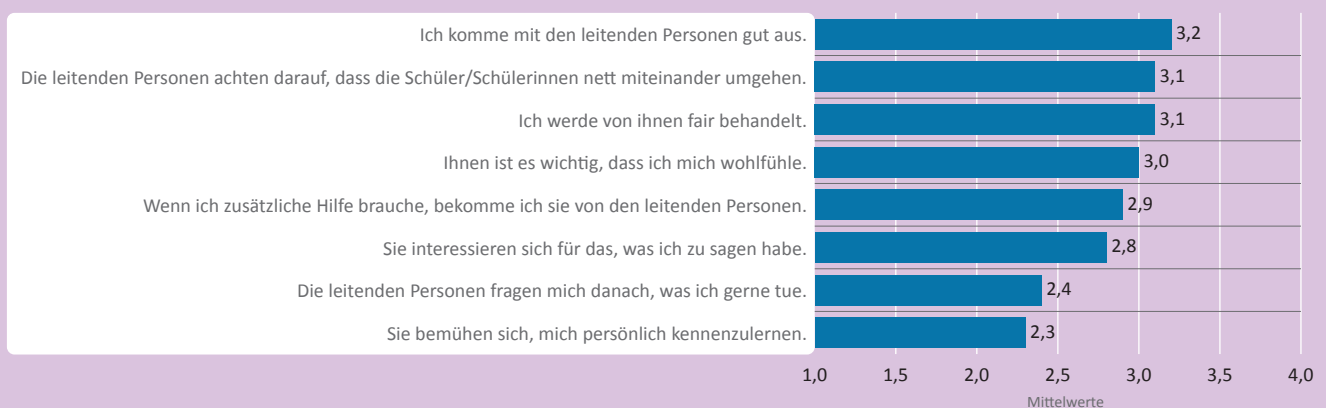
stimmt ganz genau), sich oft in der Gruppe zu beschäftigen (MW = 3,0) und interessante Dinge zu lernen (MW = 2,8) (vgl. Tab. 7.4). Es kommt weniger vor, dass sie dort neue Freundschaften schließen oder ein neues Hobby für sich entdecken (jeweils MW = 2,4). Besonders auffällig ist die Auffassung der Schüler/-innen, dass ein Aufgreifen von Unterrichtsinhalten in den Angeboten kaum stattfindet (MW = 1,8). Insofern sind AGs/Kurse offenbar auch eine Art „Kontrastprogramm“.

Mit Blick auf die Partizipationsmöglichkeiten von Schüler(inne)n in den Angeboten spiegeln sich Entwicklungspotenziale wider. Zwar zeigt sich, dass sie in den AGs/Kursen (MW = 2,6) eher über Themen oder Aktivitäten mitentscheiden können als beispielsweise im Unterricht. Hier liegt der Mittelwert bei lediglich 2,0. Auch haben sie in den AGs/Kursen (MW = 2,6) eher die Möglichkeit Vieles von dem einzubringen, was sie außerhalb der Schule machen, als im Unterricht (MW = 2,2). Allerdings liegt die Zustimmung bei beiden Items auch bezüglich der Angebote auf einem niedrigen Niveau. Ein erhebliches Defizit zeigt sich zudem auf der strukturellen Ebene der Angebote. Schüler/-innen haben kaum Möglichkeiten, Vorschläge für AGs/Kurse einzubringen (MW = 1,9).⁵⁹ Darüber hinaus können AGs und Kurse überwiegend nicht erst ausprobiert werden, bevor

die Schüler/-innen sich für ein Angebot entscheiden müssen (MW = 2,2). Das bedeutet, dass sie keine Möglichkeit haben zu erproben, ob ein Angebot ihren jeweiligen Interessen entspricht. Die Entscheidung für eine bestimmte AG wird somit erschwert. Dies unterstreicht ebenfalls das Ergebnis, dass es aus Sicht der Schüler/-innen zu wenige AGs/Kurse gibt, die sie interessieren (MW = 3,1).⁶⁰ Wenn sie sich jedoch für ein Angebot entscheiden, ist die Chance, daran teilzunehmen, eher groß. Der Aussage „Bislang konnte ich an jeder AG/jedem Kurs teilnehmen, die/den ich besuchen wollte.“ stimmen ca. 61% eher bzw. ganz genau zu (MW = 2,8).

Nach ihrer Einschätzung zu den leitenden Personen in den AGs/Kursen gefragt, fühlen sich die Schüler/-innen bei Bedarf von ihnen unterstützt (MW = 2,9; Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau) und fair behandelt (MW = 3,1); sie kommen grundsätzlich gut mit ihnen aus (MW = 3,2) (vgl. Abb. 7.4). Die Defizite mit Blick auf die Unterstützung und Förderung von Beteiligung werden aber auch hier bestätigt: Zwar sind Schüler/-innen eher der Auffassung, dass die leitenden Personen in den AGs bzw. Kursen Wert auf ihre Meinung legen (MW = 2,8). Sie geben jedoch an, dass die leitenden Personen ihnen auf einer persönlichen Ebene kaum begegnen, sei es, dass sie danach fragen, was Schüler/-innen gerne tun (MW = 2,4) oder sich bemühen, sie persönlich kennenzulernen (MW = 2,3).

Fasst man die Ergebnisse zusammen, kann festgehalten werden, dass Schüler/-innen sich in den AGs/Kursen, an denen sie teilnehmen, wohlfühlen. Sie haben dort Spaß, verstehen sich mit den leitenden Personen gut, können mit Gleichaltrigen interessante Aktivitäten durchführen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass soziale Aspekte wie Aktivitäten in der Gruppe oder Fairness in den Angeboten großgeschrieben werden, wozu auch die leitenden Personen einen Beitrag leisten. Eine Partizipationskultur scheint aus Sicht der Schüler/-innen allerdings eher wenig vorhanden zu sein. Das gilt sowohl mit Blick auf ihre Beteiligungsmöglichkeiten als auch hinsichtlich der Rolle der leitenden Personen in den AGs/Kursen. Bezogen auf das Angebotsspektrum und die inhaltliche Ausrichtung der Angebote fühlen sich Schüler/-innen zudem wenig einbezogen.

ABB. 7.4 | EINSCHÄTZUNGEN ZU DEN LEITENDEN PERSONEN DER AGS/KURSE (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

¹ Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 728

TAB. 7.5 | MÖGLICHKEITEN DER GESTALTUNG DER FREIEN ZEIT (Z.B. IN DEN PAUSEN) IN DER SCHULE (Schülerangaben; Mittelwerte)¹

Ich kann ...	Mittelwert
... Zeit mit meinen Freunden verbringen.	3,6
... mich bewegen.	3,4
... selbst entscheiden, wie ich die freie Zeit verbringen möchte.	3,2
... selbst entscheiden, wo ich mich aufhalte.	2,9
... mich entspannen.	2,8
... für mich sein.	2,3
... an AGs/Kursen teilnehmen.	2,2
... mich an Orten aufhalten, die nicht beaufsichtigt werden.	2,2

¹ Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau
Quelle: BiGa NRW 2013/14 – Schülerbefragung 7. Jahrgangsstufe

n = 891

7.5 Freie Zeiten in der Schule – Entscheidungsfreiheit in zu wenigen (Frei-)Räumen

Ein Schultag an einer Ganztagschule beginnt in der Regel morgens um 8:00 Uhr und endet nachmittags um 15:00 Uhr oder 16:00 Uhr (vgl. MSW NRW 2010; Kap. 6). Während dieser Zeitspanne, die man von der Länge durchaus mit einem normalen Arbeitstag von Erwachsenen vergleichen kann, sind freie Zeiten zur eigenen Gestaltung und Erholung für Schüler/-innen wichtig (vgl. Althoff u.a. 2009). An den beteiligten Schulen bezog sich die freie Zeit vor allem auf die (Mittags-)Pausen.⁶¹

Die Schüler/-innen wurden nach ihren Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich der freien Zeit in der Schule gefragt. Es wird deutlich, dass Schüler/-innen vor allem angeben, dass sie die freie Zeit mit ihren Freund(inn)en verbringen (MW = 3,6; Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau) und sich in der freien Zeit bewegen können (MW = 3,4) (vgl. Tab. 7.5). Darüber hinaus sind die Schüler/-innen eher der Meinung, dass sie die Möglichkeit haben zu entscheiden, wie und wo sie die Zeit verbringen möchten. Unbeaufsichtigte Orte zur Gestaltung der freien Zeit (MW = 2,2) oder Rückzugsmöglichkeiten, in denen Schüler/-innen für sich sein können (MW = 2,3), stehen ihnen allerdings eher nicht zur Verfügung.

Nach der Wahrnehmung ihrer freien Zeit gefragt, empfinden die Schüler/-innen den Umfang zwar mehrheitlich als eher genügend, gleichwohl liegt der Mittelwert mit 2,6 auf einer Skala von 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau nur knapp im positiven Bereich. Es zeichnen sich zudem signifikante Unterschiede zwischen den Schulformen ab. Erheblich mehr Schüler/-innen an Hauptschulen und Gesamtschulen geben an, dass sie genügend freie Zeit haben (jeweils MW = 2,9) als Gymnasiast(inn)en (MW = 2,5) und

Realschüler/-innen (MW = 2,4). Darüber hinaus sind die Schüler/-innen nicht der Meinung, dass es ausreichend Räume gibt, wo sie ihre freie Zeit verbringen können (MW = 2,2).

Hinsichtlich der Gestaltung ihrer freien Zeit in der Schule wünschen sich die Schüler/-innen mehr Möglichkeiten, diese zu nutzen (wie z.B. das Ausleihen von Sportgeräten) (MW = 2,9; Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau). Besonders stark ist ihr Wunsch nach mehr Orten, die nicht beaufsichtigt werden (MW = 3,3).

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass in der freien Zeit, die sich meist auf die Pausen beschränkt, vor allem den Aspekten des sozialen Miteinanders, der Bewegung und Erholung eine hohe Bedeutung zukommt. Damit scheint das Ziel, mit der Mittagspause ein Zeitfenster zur Freizeitgestaltung während eines sonst sehr eng getakteten Schultages zu schaffen, eher umgesetzt zu werden (vgl. Verlemann/Zilske 2011). Schüler/-innen bewerten zwar den Umfang ihrer freien Zeit in der Schule insgesamt betrachtet als gerade eben positiv, sind in ihrer Einschätzung aber kritischer als die Eltern (vgl. Kap. 6.2.3). Darüber hinaus sind es eher Schüler/-innen der Gesamt- und Hauptschulen, die diese zeitlichen Kapazitäten als eher ausreichend einschätzen, während die Bewertung der Gymnasiast(inn)en und Realschüler/-innen tendenziell negativer ausfällt. Jedoch formulieren sie schulformunabhängig den starken Wunsch nach mehr Rückzugsmöglichkeiten ohne Beaufsichtigung. Hier spiegelt sich ein starkes Bedürfnis von Heranwachsenden wider, diese Zeitspanne selbstbestimmt zu gestalten, für sich zu sein bzw. die Zeit mit Gleichaltrigen zu verbringen und sich von der Erwachsenenwelt abzugrenzen (vgl. Kap 8; Haenisch 2014). Anders ausgedrückt: Freie Zeit bedeutet für Jugendliche auch „frei sein“ von Aufsicht und Kontrolle und die Möglichkeit zur Entfaltung jugendkultureller Praktiken zu haben (vgl. Soremski 2013). Gleichzeitig spiegeln die Ergebnisse das eingeschränkte Raumangebot der Schulen wider. Dass Schulen in diesen „Schlüsselfaktor für den Ganztag“ (Haenisch 2014: 58) noch investieren müssen, zeigen auch die Ergebnisse zu den Verbesserungsbedarfen von Ganztagschulen (vgl. Kap. 5).

7.6 Fazit – Ganztag für Schüler/-innen heißt Ganztag mit Schüler(inne)n gestalten

Mit fortschreitendem Alter werden Kinder und Jugendliche immer selbstbestimmter. Je älter sie werden, umso stärker formulieren sie das Bedürfnis, sich von der Erwachsenenwelt abzugrenzen, eigenständige Entscheidungen zu treffen, sich Freiräume zu erschließen. Dabei spielen Freundschaftsbeziehungen eine zentrale Rolle (vgl. Kanevski/Salisch 2011). Die Zielgruppe der Schülerbefragung – Siebtklässler/-innen – befindet sich gerade in dem Prozess des Eintritts in das Jugendalter, in dem der Wunsch nach sozialer Eingebundenheit und Autonomie zum Vorschein kommt. Diese Bedürfnisse und Wünsche spiegeln sich auch in den Ergebnissen zu den

59| Skala: 1 = stimmt gar nicht bis 4 = stimmt ganz genau

60| Das Item stellt mit einem relativ hohen Wert im Vergleich zu den anderen Items ein negatives Ergebnis dar.

61| Diese Information konnte den Studentafeln entnommen werden, die von den beteiligten Schulen für den 7. Jahrgang zur Verfügung gestellt wurden.

Handlungsbereichen des außerunterrichtlichen Bereichs wider. Gleichzeitig scheint es, dass die Ganztagschulen diesen Bedürfnissen bislang noch nicht gerecht werden.

Mittagszeit und freie Zeit

Die Mittagszeit ist für Schüler/-innen die Zeitspanne im Laufe des Schultages, die sie vor allem mit Gleichaltrigen verbringen. Der sozialintegrative und -fördernde Aspekt kommt hier zum Tragen. Gleichzeitig zeigt sich auch, dass Schüler/-innen für ihre freie Zeit während des Schultags verstärkt den Wunsch nach sozialen Orten äußern, die nicht beaufsichtigt werden. Diese sind gerade für Heranwachsende für den „Erwerb von Fähigkeiten zur Selbstorganisation als Vorbereitung auf ein selbstverantwortliches Handeln (...)“ (Kanevski/Salisch 2011: 212) sehr wichtig. Diese (Frei-)Räume gewinnen für Jugendliche mit zunehmendem Alter weiter an Bedeutung. Wird Ganztagschule auch als Lebensort für junge Menschen verstanden, müssen die schulischen Akteure durch die Schaffung von entsprechenden sozialen Räumen und Zeiten diesen jugendspezifischen Bedürfnissen zukünftig noch stärker Rechnung tragen (vgl. Kap. 8).

Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung

Mit Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung werden hohe Erwartungen verbunden. Ein wesentlicher Anspruch ist die Einbindung der Aufgaben in die Schule, damit nach Möglichkeit keine Aufgaben mehr zu Hause zu erledigen sind. Damit sollen Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern am Nachmittag entlastet werden (vgl. Markert 2011). Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es diesbezüglich noch eine große Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit gibt. Mehr als die Hälfte der Schüler/-innen haben 3 bis 5 Mal die Woche noch Hausaufgaben, die zu Hause erledigt werden müssen; die befragten Siebtklässler/-innen wünschen sich vor allem mehr (Lern-)Zeit, um ihre Aufgaben in der Schule erledigen zu können. Die Angaben von Eltern zur außerschulischen Zeit ihrer Kinder zeigen zudem, dass Hausaufgaben und Lernen auch nach der Schule ein großes und dazu zeitlich belastendes Thema für Eltern und Schüler/-innen darstellen (vgl. Kap. 4; Kap. 8.6). Ganztagschulen sind demnach weiterhin gefordert – das gilt auch zunehmend für die Acht- und Neuntklässler/-innen –, über den angemessenen Zeitrahmen von Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung nachzudenken und dabei die Frage nach dem adäquaten Umfang der Aufgaben einzubeziehen (vgl. Haenisch 2014). Das schließt auch die Frage nach räumlichen Bedingungen mit ein, die förderlich für ein konzentriertes Arbeiten sind. Dass Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung kein Selbstläufer sind, sondern umfangreiche Planung, Organisation und ständige Reflexion erfordern, haben unterschiedliche Studien bereits gezeigt (vgl. Börner u.a. 2012; Haenisch 2011, 2014). Dieser selbst-reflexive Prozess zur Weiterentwicklung sollte aber auch die Sichtweisen der Adressat(inn)en einbinden (vgl. Börner u.a. 2012). Vor dem Hintergrund der Ergebnisse formuliert sich mit Blick auf Schülerbeteiligung noch ein erheblicher Handlungsbedarf.

Arbeitsgemeinschaften/Kurse

Die Bewertung der AGs bzw. Kurse durch Schüler/-innen fällt in vielen Punkten positiv aus. Das kann womöglich mit dem besonderen Stellenwert von sozialintegrativen Elementen zusammenhängen, der sich in der gruppenbezogenen Ausrichtung dieser Angebote widerspiegelt. Mit Blick auf die Beteiligungs- und Wahlmöglichkeiten zeigt sich zwar, dass in den AGs/Kursen mehr Beteiligungsspielräume vorhanden sind als im Unterricht – zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch StEG (vgl. Coelen u.a. 2013) – oder in den Lernzeiten bzw. der Hausaufgabenbetreuung. Von einer ausgeprägten Partizipationskultur kann jedoch keine Rede sein. Insbesondere auf der planerischen Ebene, d.h. (Vor-)Auswahl, Vorbereitung und Planung der Angebote, empfinden Schüler/-innen sich zu wenig beteiligt. Damit werden die Ergebnisse der qualitativen Studie zum gebundenen Ganztage von Haenisch (2011) bestätigt. Hier äußern Schüler/-innen den Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung sowie Transparenz in der Planungsphase von Angeboten, in der sie nicht nur selbst Vorschläge zu Gestaltung und Inhalten von AGs und Kursen machen können, sondern auch die Möglichkeit des Ausprobierens in Form von „Schnupperkursen“ (Haenisch 2011: 40) erhalten (vgl. auch Kap. 8.3).

Die Ergebnisse zu den beschriebenen pädagogischen Handlungsfeldern der Ganztagschule verdeutlichen auf unterschiedliche Weise, dass es bei der Weiterentwicklung von Ganztagschulen vor allem darauf ankommt, in der Ausgestaltung nicht nur die Lebenswelt von Schüler(inne)n zu berücksichtigen, sondern sie als „Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebenswelt“ (Kanevski/Salisch 2011: 212) zu betrachten und in innerschulische Aktivitäten und Planungsprozesse einzubinden (vgl. ebd.). Oder wie es im 14. Kinder- und Jugendbericht heißt:

„Eine Ganztageschule kann nur dann die Aufgabe der Bildung, Betreuung und Erziehung in einem umfassenden Sinne erfüllen, wenn die Kinder und Jugendlichen dabei selbst zu Akteuren und Ko-Produzenten werden, wenn Ganztageschulen also auf diese Weise einen Teil des bisher unbestimmten Lebensalltags von Kindern und Jugendlichen am Nachmittag als Gelegenheiten zur Selbstentfaltung, Selbsterprobung und zur Verantwortungsübernahme junger Menschen in den Raum der Ganztageschule integrieren“ (BMFSFJ 2013: 406).

Die Ergebnisse speziell zu den Beteiligungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Ganztags weisen darauf, dass dieser Anspruch bislang noch nicht zufriedenstellend in der Praxis umgesetzt wird. Die schulischen Akteure sind aufgefordert, ein Selbstverständnis von Partizipation der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln, welches sich auf alle Bereiche des schulischen Lebens bezieht.